

**Bamako, Dakar, N'Djamena, Niamey, Nouakchott, Ouagadougou – 1. Juni 2019**

**An Herrn Phil Hogan, EU-Kommissar für Landwirtschaft**

"Fake News und Fehlinformationen" lauteten die Worte, die Sie gewählt haben, um unsere Berichte und Recherchen über den durch Milchpulver und mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen hervorgerufenen Wettbewerb im lokalen Milchsektor in Westafrika zu diskreditieren.

Wir, Erzeuger und Erzeugerinnen, Verarbeiter und Verarbeiterinnen, Akteure des lokalen Milchsektors von sechs westafrikanischen Ländern, waren nach Brüssel gekommen, um über unsere Situation zu berichten und mit Europa einen notwendigen Dialog zu Themen aufzunehmen, deren Dringlichkeit gezeigt hat, dass wir die gleichen Probleme haben. Wir wissen, dass die Armutsbekämpfung das Hauptziel der Entwicklungspolitik der Europäischen Union ist. Wir kennen die Situation in der Sahelzone und wissen um die Unterstützung der Europäischen Union im Rahmen unserer Zusammenarbeit. Deshalb haben uns Ihre Worte, die ganz offensichtlich im Widerspruch zu diesem Engagement stehen, sehr überrascht und verwundert.

**Herr Hogan, die lokale Milch ist für unsere agropastorale Wirtschaft unabdingbar und muss im Mittelpunkt einer proaktiven Politik in unserer Region stehen.**

Schon seit geraumer Zeit ist Westafrika eine wichtige Region für Viehzucht und Milchproduktion. Die Naturweidewirtschaft und der Agropastoralismus bieten mehr als 48 Millionen Menschen eine Lebensgrundlage, ein Einkommen und Ernährungssicherheit.

In Anbetracht einer fehlenden proaktiven Politik zur Optimierung der Milcherzeugung und -verarbeitung seitens der westafrikanischen Staaten, stellt der unlautere Wettbewerb durch die Einfuhren von Milchpulver oder mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen ein Hindernis für die Entwicklung des lokalen Sektors zugunsten wachsender Importe dar.

**Ja, Herr Hogan, der Wettbewerb durch Milchpulver und mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen im lokalen Milchsektor ist Realität und untergräbt die Entwicklung des lokalen Sektors.**

In den Geschäften in Ouagadougou und Bamako oder auch bei den Verhandlungen mit den Molkereien über den Preis unserer Milch werden unsere Produkte von den europäischen Exporten verdrängt.

Verschiedene Studien, darunter die von namhaften Akteuren wie CIRAD oder GRET, zeigen seit mehreren Jahren, dass konventionelles Milchpulver mit der lokalen Milch im Wettbewerb steht. Heute wird dieser Wettbewerb durch die Importe von mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen noch verstärkt, da diese 30 % billiger als Vollmilchpulver verkauft werden.

Seit 2015 importiert Westafrika mehr mit Pflanzenfett angereicherte Magermilchpulvermischungen als Magermilch- und Vollmilchpulver zusammen. Im Jahr 2018 importierte Westafrika laut unseren Schätzungen 276.892 Tonnen mit Pflanzenfett angereicherte Magermilchpulvermischungen. Das sind 24 % mehr als 2016 und 234 % mehr als im Jahr 2008. Ihre Vertreter haben in unseren Diskussionen argumentiert, dass nur ein kleiner Teil der europäischen Produktion exportiert wird. Angesichts des Umfangs der europäischen Milchproduktion spiegelt die Leugnung des Problems jedoch nicht die Folgen dieses Handels für unsere Region wider.

Wir stellen auch fest, dass es an konsolidierten Daten mangelt. Insbesondere die Daten über die Exporte von mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen sind nicht sehr transparent. Ein Missverständnis, das sich in Ihren Aussagen widerspiegelt. Wir fordern Transparenz, insbesondere durch die Einbeziehung dieser Handelsströme in das Mandat der Europäischen Milchmarktbeobachtungsstelle oder in die Mechanismen zur Rechenschaftspflicht der Gemeinsamen Agrarpolitik gegenüber Drittländern.

**Herr Hogan, der westafrikanische Markt ist von strategischem Interesse für die derzeitige GAP und die europäische Molkereiindustrie.**

Die GAP-Reform baut seit zehn Jahren auf dem Wachstum des Milchsektors auf und hat sich als Ziel gesetzt, die EU-Exporte bis 2030 um 2 % pro Jahr zu steigern. Europäische Molkereien sehen in dem stark wachsenden westafrikanischen Markt eine Chance und tätigen hohe Investitionen in die Verarbeitung und Vermarktung von Milchprodukten.

Die Investitionen dieser europäischen Konzerne unterstützen derzeit nicht den lokalen Milchsektor. Nur 20 % der betroffenen Unternehmen arbeiten auch mit lokaler Milch, jedoch in sehr kleinen Mengen: etwa 30.000 Liter pro Tag für ganz Westafrika.

Ihre Dienststellen haben uns erklärt, dass das Überleben der europäischen Milcherzeuger und -erzeugerinnen von deren Zugang zu Exportmärkten abhängt. Wir glauben nicht, dass dies der Falls ist, da der Anstieg der Ausfuhren aus Europa nicht mit einer Verbesserung der Situation für unsere europäischen Berufskollegen einhergegangen ist. Das Überleben des europäischen Milchsektors darf nicht auf Kosten der Entwicklung unseres lokalen Milchsektors in Westafrika geschehen.

**Herr Hogan, Sie irren sich, wenn Sie sagen, dass wir eine Politik des Hungers fördern wollen!**

Wir fordern einen stärkeren Schutz der westafrikanischen Märkte vor Billigimporten, begleitet von Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des lokalen Milchsektors. Wir, die Produzenten Westafrikas, müssen in der Lage sein, von unserem Einkommen zu leben.

In Kenia hat eine ehrgeizige Zollschutzpolitik (60 %) es dem Land ermöglicht, sich selbst mit Milch zu versorgen, ohne die Ernährungssicherheit zu beeinträchtigen. Heute ernähren die Importe von Milchpulver und mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen die ländliche Bevölkerung Westafrikas nicht, obwohl diese zu der am stärksten gefährdeten in der Region gehört. Es ist die Aufgabe der lokalen Milch, dies zu tun! Im Gegenteil, die Importe begrenzen die Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb eines dynamischen Sektors.

Wir fordern die Europäische Union auf, politische, wirtschaftliche und handelspolitische Maßnahmen zu fördern und zu unterstützen, um den Aufschwung des lokalen Milchsektors und seine tatsächliche Eingliederung in die industriellen Verarbeitungskreisläufe voranzutreiben.

**Herr Hogan, wir dienen nicht nur den Interessen der europäischen Erzeuger, wir wollen Akteure bei der nachhaltigen Entwicklung unserer Landwirtschaft sein.**

Vertreter einiger Ihrer Dienststellen haben behauptet, dass wir von unseren europäischen Kollegen instrumentalisiert werden. Wir möchten von unserer Arbeit in Würde leben können und zur nachhaltigen Entwicklung unserer Landwirtschaft und unserer Gebiete beitragen. Wir arbeiten an der Entwicklung lokaler und fairer Milch in Afrika sowie daran, die Politik so zu gestalten, dass wir dieses Ziel erreichen können.

Der Export von mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen ist die schädlichste Konsequenz einer gescheiterten europäischen Politik. Eine Politik, die darauf drängt, immer mehr zu niedrigsten Preisen zu produzieren. Diese europäische Milchpolitik steht im Widerspruch zu den Bemühungen der Entwicklungspolitik der Europäischen Union. Wir haben mit unseren europäischen Kollegen gesprochen, wir haben ihre Höfe besucht. Wie wir berichten sie von der Schwierigkeit, von ihrer Arbeit in Würde leben zu können.

Deshalb haben wir mit unseren Kampagnen "Meine Milch ist lokal" in Westafrika und "Wir sollten unsere Probleme nicht exportieren" in Europa mit europäischen Produzenten eine Allianz ins Leben gerufen. Wir fordern die Europäische Union auf, die in der gemeinsamen Erklärung der *72 Stunden der Milch* in Brüssel vorgeschlagenen Maßnahmen umzusetzen.

**Herr Hogan, Ihnen kommt eine entscheidende Rolle zu, um zu einem günstigen Rahmen für die Entwicklung des lokalen Milchsektors in Westafrika beizutragen.**

Wir, die westafrikanischen Erzeuger und andere Akteure des Sektors, sind uns der Schlüsselrolle unserer Staaten bei der Entwicklung des lokalen Milchsektors bewusst, und unsere Forderungen richten sich in erster Linie an diese. Mit großer Begeisterung haben wir die Entscheidung der Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten (ECOWAS) begrüßt, eine regionale Offensive zur Förderung der lokalen Milchsektoren zu starten. Wir fordern daher die ECOWAS und unsere höchsten politischen Vertreter auf, die Worte in Taten umzusetzen.

Als strategischer Partner Westafrikas und als Herkunftsregion eines Großteils der Importe von Milchpulver und mit Pflanzenfett angereicherten Magermilchpulvermischungen in unseren Ländern trägt die Europäische Union eine hohe Verantwortung.

Ihre Worte "Fake News und Fehlinformationen" haben unsere Realität nicht verändert.

Am 10. April 2019 haben wir eine Erklärung unterzeichnet, in der unsere Vorschläge zusammengefasst sind. Wir sind nach Europa gekommen. Am heutigen Weltmilchtag laden wir, die Akteure des lokalen Milchsektors in Westafrika, Sie ein, unsere landwirtschaftlichen Betriebe, unsere Mini-Molkereien, unsere Molkereiunternehmen und unsere Länder zu besuchen. Wir möchten Ihnen die Möglichkeit geben, sich selber vor Ort ein Bild von der Situation zu machen und in einen konstruktiven Austausch mit den betroffenen Akteuren zu treten.



Kontakt: Frau Hindatou Amadou – Koordinatorin der Kampagne "Meine Milch ist lokal"